Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de
www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat.
Verwendung nur zum privaten Gebrauch! Es gilt das gesprochene Wort.

Pfarrer Christian Conrad
Hl. Familie Brünninghausen, 18.12.2022
04. Advent, Lesejahr A

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Liebe Schwestern und Brüder.
Eine Woche noch bis Weihnachten – und viele von Ihnen werden sicherlich ihre Weihnachtskrippe in den nächsten Tagen aufbauen. Das ist oft ein eingespieltes Ritual – und ganz wichtig: Die Krippe muss so aufgebaut werden wie jedes Jahr. Jede Figur hat ihren festen Platz. Wenn da was verrückt wird, kann dies zu Diskussionen führen. Da sind die Hirten und die Schafe, der Engel mit dem Spruchband: Ehre sei Gott in der Höhe, Ochs und Esel, Maria und das Kind in der Mitte. Ja und dann –Josef. Der steht zwar immer ganz in der Nähe der Krippe, aber er ist doch auch irgendwie eine komische Figur. In meiner Krippe hat er eine Kerze in der Hand und seine Haltung wirkt auf mich schon etwas unnatürlich. Ich habe mir mittels einer Suchmaschine im Internet einmal weitere Krippen angeschaut und dort vor allen die Figur des Heiligen Josefs. Auch da wirkt er für mich meist etwas unbeholfen. Mal mit Laterne in der Hand statt Kerze, dazu oder auch nur einen Stab in der Hand. Ich habe mich gefragt: Ist dies alles, was diesem Josef in dieser Geschichte zukommt: eine Kerze oder Stab halten? Er wirkt doch geradezu fehl am Platze...
Aber genau das ist es doch, was Josef im Gefühl hat, als er sich entschloss „sich in aller Stille von Maria zu trennen“. So sagt es ja das eben gehörte Evangelium. Er fühlt sich deplatziert. Ich würde sagen: Er fühlt sich betrogen. Er zweifelt an der Treue und Loyalität seiner Verlobten. Immerhin – die ist schwanger und nicht von ihm. Aber vielleicht denkt er auch: ich will hier nicht im Weg stehen, ich will für meine Verlobte Maria das Beste: Sie soll nicht die Härte der Gesetzesstrafe erfahren und öffentlich der Unzucht bezichtigt werden. Daher Josefs Idee: Ich will sie in Stille mit einem Scheidungsbrief gehen lassen, obgleich ich das Recht dazu habe, sie anzuklagen. Denn auf Ehebruch stand die Todesstrafe und die Verlobung war so bindend wie die Heirat. So blieb ihm als elegante Lösung nur die Scheidung. Josef verzichtet nicht nur auf sein Recht, sondern handelt als Gerechter mit größtmöglicher Fürsorge gegenüber Maria und dem Kind. Man könnte klassisch formulieren: Josef war ein echter Gentleman!
Und dann aber dieser Traum. Im Traum werden Josef die Zweifel an der Treue Marias genommen. Der Engel gibt Josef eine Deutung des ganzen Geschehens: das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Mehr noch: Der Engel weist Josef gleich eine neue Aufgabe zu: Nimm Maria als deine Frau zu dir und gibt dem Kind den Namen Jesus. Damit adoptiert er das Jesuskind sozusagen. Nach damaligen Gesetzesverständnis war das möglich. Und so nimmt er es als Vater offiziell an.
Wahrscheinlich wusste er gar nicht, worauf er sich da einlässt. Aber aus christlicher Perspektive können wir sagen: Er sorgt mit dafür, dass dieser Immanuel, dieser Gott mit uns, zu den Menschen kommen kann! Und bemerkenswert ist doch: Er bleibt dennoch völlig im Hintergrund. Es geht ihm nicht um sich selbst, er kann sich zurück nehmen. Seine Sorge gilt seiner Verlobten und dem Kind. Und damit erfüllt er den Auftrag, den Gott für ihn hat.
Ich frage mich deshalb: Müsste Josef nicht in meiner Krippe viel selbstsicherer und präsenter dastehen? Ich glaube: Nein. Josef wirkt im Hintergrund! Und obwohl der doch

im Vergleich zu den anderen Figuren in der Weihnachtskrippe eine viel gewichtigere Aufgabe hat, muss er kaum präsent sein in dem Bild, ja, er kann fast überflüssig sein. Denn es geht ja letztlich um das Kind. Es geht um Gott, der zu den Menschen kommen will. Es geht um den Immanuel – den Gott mit uns.
Es hat lange gebraucht, bis Josef seine Rolle gefunden hat in der Heilsgeschichte des Christentums und auch dementsprechend gewürdigt wurde. Erst im Jahr 1870 wurde der heilige Josef von Papst Pius IX. zum Patron der ganzen Kirche proklamiert. Damit soll er für die Gesamtheit der Kirche auch ein Vorbild sein. Diesem Josef ging es nicht um sich und seine Person, sondern um den Auftrag, den Gott ihm gegeben hatte: den Auftrag mitzuwirken, dass Gott zu den Menschen kommen kann.
Liebe Schwestern und Brüder, ich wage jetzt einen Sprung und kehre zurück zur Weihnachtskrippe, die in diesen Tagen von vielen Menschen zuhause aufgestellt wird. Wenn ich die Figur des Joseph wäre, wohin würde ich mich dann stellen: neben das Jesuskind, in den Hintergrund, neben Maria, zu den Hirten, weit weg vom Stall oder sonst wohin? Egal, wo es auch wäre: Wichtiger wäre es doch, die Rolle des Josef ernst zu nehmen, nämlich Gottes Auftrag anzunehmen: Hilf mit, dass Gott, dieser Immanuel tatsächlich der Gott bei den Menschen wird! Und wie? Etwas habe ich von Joseph verstanden: Er ist da, wenn er gebraucht wird. Und wenn er anderen hilft, dann macht er darum kein großes Aufheben.
Vielleicht ist das ja ein Schlüssel, damit erfahren werden kann was es bedeutet, Gott den Weg zu bereiten als Immanuel, als Gott bei den Menschen. Amen.